Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 47

Artikel: Die Stellung der Scharfschützen in der schweizerischen Armee

Autor: Feiss

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu sehr von den Caissons abhängig. — Die glatten 24=℔ Haubitzen als Feldgeschütz beizubehalten, ließe sich bei ihrem unsichern Wurf, der geringen Tragweite und dem großen Gewicht von Rohr und Munition vollends gar nicht rechtfertigen, dagegen dürfte es vielleicht angemessen sein, den größten Theil derselben (wir besitzen im Ganzen 58) als Positionsgeschütz beizubehalten, hier können sie entweder zum Ricochiren feindlicher Verschanzungslinien verwendet oder in der Defensive gedeckt und bis zum entscheidenden Moment aufgespart werden und dann besonders als Flankengeschütze durch ihren ausgiebigen Kartätsch= oder Shrapnelschuß kräftig wirken. Auch unser Zünder läßt noch zu wünschen übrig, da er der Feuchtigkeit zugänglich ist und seine Tempirung, sowie der gehörige Verschluß der Schraube im Feuer (d. h. im Krieg) vielen Zufälligkeiten unterworfen sein dürften und bei der merklichen Differenz der Schußweiten auf größere Distanzen selbst richtige Tempirung kein richtiges Krepiren sichert, und endlich genügt seine Brennzeit nicht für die Bedürfnisse und Tragweite der Positions= und Reservegeschütze. Die Einführung eines Perkussionszünders für die Granaten und eines bessern Zeitzünders für die Shrapnels sollte auch bei uns angestrebt werden, wen man nicht den Shrapnel des 4=℔ lieber ganz abschaffen will. Ein Hauptbedürfniß ist aber jedenfalls die Erstellung einer Zahl von mehreren Hundert gezogener 12=℔, später auch einiger 24= oder 30=℔, wozu wir theils unsere glatten 12=℔ verwenden können, theils neue eiserne oder gußstählerne Geschütze anschaffen müssen.

Aus den disponibeln glatten 6=℔ und 12=℔ Haubitzen könnten gezogene 4=℔ durch Umguß gemacht werden, ebenso aus einem Theil der langen 24=℔ Haubitzen, d. h. den bereits schadhaften, gezogene 8=℔. Hiedurch kämen wir dann auf zwei Kaliber, d. h. gezogene 4= und 8=℔ bei der Feldartillerie und vier, nämlich: gezogene 8=, 12= und 24= oder 30=℔ Kanonen und glatte 24=℔ Haubitzen bei der Positionsartillerie.

Ob nun für letztere das preußische System mehr Vortheile gewährt als das französische oder neue englische Shunting, welches in England nach sichern Berichten gegenüber dem franz. zurückgrblieben sein soll, will ich der Art.=Kommission überlassen zu entscheiden, im Allgemeinen neige ich der Ansicht zu, daß für den Felddienst die Vorderladung und für die Positions=Artillerie die Hinterladung, besonders das preußische System, zweckmäßiger sei, bei uns muß jedoch der Mangel an Festungen und technischen Einrichtungen des Staates, sowie die Dienst= und Instruktionsverhältnisse der Mannschaft in Berücksichtigung gezogen werden. Jedes, auch das beste und einfachste Hinterladungsgeschütz ist eben doch eine Maschine, welche stets von kundigen Händen mit Sorgfalt und Intelligenz behandelt werden muß. Das aber wage ich keck zu behaupten, daß es an der Zeit sei, die glatten Feldgeschütze ganz zu beseitigen, daß Geschütze von dem Gewicht unserer 12=℔ Kanonen oder 24=℔ Haubitzen überhaupt zur Positionsartillerie und nicht zu den mobilen oder bespannten Batterien gehören, daß in der nächsten Zeit eine bedeutende Zahl schwerer Positionsgeschütze, d. h. wenigstens gezogene 12=℔ erstellt, daß endlich unsere Befestigungen, sowohl die ausgeführten als die im Jahr 1860 entworfenen, noch auf dem Papier befindlichen, einer gründlichen Revision unterzogen werden müssen. Ebenso sollte auch die Erstellung eines oder zwei zentraler Waffenplätze ernstlich ins Auge gefaßt, d. h. die Entwerfung der nöthigen provisorischen Befestigungen in angemessener Form und größerm Maßstab zum Voraus angeordnet werden. Nur zwei Orte, Bern und Luzern, scheinen mir hiezu die erforderlichen topographischen und volkswirthschaftlichen Vorbedingungen zu besitzen, sie allein entsprechen auch allen strategischen Eventualitäten. Man ist zwar jetzt eher zum Sparen geneigt und hält Kriegsgefahren für weit entfernt, aber ich glaube man irrt sich. Ich wage nicht zu prophezeien, aber gleiche Ursachen bringen gleiche Wirkungen. Der Sturm ist im Westen losgebrochen wie im vorigen Jahrhundert und wüthet nun seit vier Jahren, die sozialen Verhältnisse sind mannigfach unterwühlt, politische und private Grundsätze sind in täglichem Zerfall, seit sieben Jahren leiden wir an finanziellen und Handelskrisen, ist da eine große europäische Katastrophe so unwahrscheinlich?

Deshalb wiederhole ich: Rüsten thut noth, denn trotz aller Milde und trotz allem Liberalismus in friedensseligen Städten zeigen uns die brennenden Ortschaften von Missouri und Georgia, die verwüsteten Gefilde Virginiens, die von beiden Theilen gebrandschatzten und gepeinigten Bewohner in Polen und Schleswig=Holstein und das seiner schönsten Provinzen beraubte Dänemark, daß die Kriegsführung nichts von ihrer Härte und Rohheit weder verloren hat, noch verlieren kann, sondern heute wie immer heißt es: vae victis!

R. M.

Die Stellung der Scharfschützen in der schweizerischen Armee.

Vortrag von Oberstlt. Feiß, gehalten in der Hauptversammlung des bernischen Kantonal-Offiziervereins 1865.

(Schluß.)

Der Vortragende ist sicher der Letzte, der die Nothwendigkeit verkennt unsere Infanterie im Schießen, im feldmäßigen Schießen nämlich, möglichst auszubilden und wenn er von den Scharfschützen verlangt, daß sie die Elite der Infanterie seien, so versteht sich von selbst, daß sie namentlich im Schießen

noch mehr leisten sollen als diese. Dagegen sollen sie ob dieser Thätigkeit eine andere viel wichtigere nicht ausser Acht setzen, die Uebung nämlich in der Bewegung. Wie bei den taktischen Erörterungen gezeigt worden ist, muß Feuer und Bewegung mit einander vereinigt werden und wenn auch eine sich rasch vorwärts bewegende Truppe weniger gut schießt, als eine solche, die in fester Position bleibt, so ist doch nie zu vergessen, daß der Angriff allein zu einem positiven Resultate, zum Siege führen kann und daß man, um beim Vorgehen gut zu schießen, eben sehr rasch Raum und Zeit zum Feuern gewinnen muß.

Es kann diese Idee nicht besser ausgesprochen werden, als mit den Worten eines bekannten Militärschriftstellers Rüstow in seiner Geschichte der Infanterie:

„Eine Infanterie, die nur mittelmäßig schießt, „aber sich gelenk und rasch bewegt, ist unbedingt einer „andern vorzuziehen, die vortrefflich schießt, aber „darüber das Vorwärtskommen vergißt."

Arbeite man daher dahin, daß die Schützen in den Schulen und Wiederholungskursen weit mehr als bisher im Tirailliren im Terrain, sei es in Kette oder in Schwärmen, sich üben; lerne man sie namentlich die Vortheile des Terrain benutzen und rasch von einem Terrainabschnitt zum andern vordringen, vergesse man dabei ja nicht die Intelligenz und Thätigkeit des Einzelnen anzuregen, aus jedem Einzelnen einen möglichst selbstständigen Mann zu machen, denn es liegt darin der Schwerpunkt für den Kampf in aufgelöster Ordnung. Es ist dieses System des Unterrichts auch keineswegs im Widerspruch mit unserm System der Kreirung größerer Einheiten, im Gegentheil im vollen Einklange mit demselben. Das Bewußtsein einer größern, gutgeführten Einheit anzugehören flößt größere Zuversicht ein und steigert die geistige und körperliche Thätigkeit, das Gefühl mit 300 gleich freien, gleich thätigen Männern zu konkurriren in Energie, List, Aufopferungsfähigkeit, Kühnheit, Heldenmuth spornt den Ehrgeiz des Einzelnen mehr an, als wenn er nur dahin strebt, der Erste unter Hunderten zu sein.

Und endlich lasse man die Schützen nicht vergessen, daß sie auch im Stande sein müssen mit voller Wucht einzubrechen und daß sie in solchen Fällen der Infanterie zeigen müssen, daß sie in der That Elitenbataillone sind.

Die Elite der Infanterie muß auch in der Kolonne ihre Meisterschaft bewähren, denn sie darf nicht fehlen, wenn es gilt zur letzten Entscheidung überzugehen und zu ernten, wo sie durch ihr Feuer bereits gesäet hat. Die Kolonne ist auch deshalb in der Instruktion nicht zu vernachlässigen, weil sie die geeignetste Form ist, um in Ordnung und Gefechtsbereitschaft große Terrainabschnitte rasch zu durcheilen.

Ein großes Gewicht wird die Instruktion auf den Sicherheitsdienst legen, es ist dies eine der Hauptthätigkeiten der Elite der Infanterie, er soll speziell von den Scharfschützen gekannt sein und es ist daher so lange nicht genug in dieser Richtung gethan, bis in der Armee ein jeder vor dem Feinde denkt: „Heute kann ich ruhig schlafen, die Schützen sind auf Vorposten". Welche Rolle die Schützen im Speziellen im Sicherheitsdienst zu spielen hätten, ist oben angedeutet worden, nämlich die: bei der Hand zu sein, wenn es sich darum handelt, die angegriffenen Vorposten oder Ausspäher durch ein wirksames Feuer zu unterstützen.

Allerdings wird bei dieser allseitigen Ausbildung der Männer nicht viel Zeit fürs Schießen übrig bleiben. Wir hoffen es indessen noch zu erleben, daß alle Scharfschützen in möglichst kleinen Abtheilungen eine Schießschule von 14 Tagen durchzumachen haben und daß sie dann die ganze bisherige Schulzeit ihrer übrigen Ausbildung widmen können, bis dahin aber verweisen wir auf die Thätigkeit des Einzelnen außer der Dienstzeit. Es ist das eine schöne Aufgabe der Feldschützengesellschaften, aus jedem einzelnen Scharfschützen, der natürlich von Gesetzes wegen zum Eintritt in eine Feldschützengesellschaft anzuhalten wäre, einen wirklichen Schützen zu machen und in der That wird denn auch bereits jetzt schon durch die Vereinsthätigkeit mancherorts mehr geleistet als durch die Instruktion, wie sie gegenwärtig organisirt ist.

Auf diese Weise wieder zu einer Elitetruppe erhoben, müßte bald auch der Vorwurf des Mangels an Disziplin verstummen, welcher den Scharfschützen gegenwärtig gemacht wird.

Es fällt dieser Vorwurf, so weit er begründet ist, weit weniger den Schützen selbst, als vielmehr dem System zur Last und den vielfach im Volke noch verbreiteten irrigen Ansichten über die Art und Weise der Verwendung der Scharfschützen. So lange die öffentliche Meinung von den Scharfschützen nur verlangt, daß sie gut schießen, werden sie nur dieser Thätigkeit sich hingeben und wenn sie einige Resultate erreicht haben, ruhig die Hände in den Schooß legen. Das erzeugt Erschlaffung und Widerspruch, sobald von den Schützen etwas anderes als Scheibenschießen verlangt wird und zudem eine Einbildung, die sofort in totale Demoralisation umschlagen müßte, wenn es vor dem Feinde an den Tag käme, daß jene Einbildung eine falsche sei.

Wie ganz anders müßte es kommen und wie würde das moralische Element gehoben, wenn die Scharfschützen in Wirklichkeit eine nach allen Richtungen überlegene Infanterie wäre und von den übrigen Truppen als solche anerkannt würden und welch herrliche Resultate könnte ein an der Spitze eines solchen Bataillons stehender, seiner Aufgabe vollkommen bewußter Truppenoffizier erreichen.

Die Vortheile, welche die Organisation in Bataillone in administrativer Beziehung bringen müßte, erwähne ich nicht, da dieselben meines Wissens von keiner Seite bestritten worden sind.

Ebenso will ich nur angedeutet haben, daß die Auswahl der Mannschaft den Anforderungen, die man an die Truppe stellt, entsprechen müßte und wohl am zweckmäßigsten in der Weise stattfände, daß die Scharfschützen in Zukunft nach vollendeter Re-

kruteninstruktion aus den besten Schützen und intelligentesten Leuten der Infanterie ausgelesen würden.

Es ist vielfach der Untergang der Scharfschützen prophezeit worden, wenn man sie wie die Infanterie in Bataillone formire. Ich halte im Gegentheil dafür, daß diejenigen es viel aufrichtiger mit den Scharfschützen und ihrer Zukunft meinen, welche diesen Vorschlag machen und daß gerade das starre Festhalten am Althergebrachten zur Folge haben muß, daß die Schützen vollständig von der Infanterie überflügelt werden und daß die gegenwärtigen kleinen taktischen Einheiten in den Infanteriebataillonen aufgehen in ganz gleicher Weise wie am Anfange des 18. Jahrhunderts, nach Durchführung der einheitlichen Bewaffnung der Infanterie, die Schützen mit den Bataillonen verschmolzen worden sind.

Auch der Vorwurf wird nicht fehlen, daß wir vor dem Auslande[1]) und dem eigenen Volke den Glauben in die Unübertrefflichkeit der Scharfschützen-Waffe schmälern. Gegen diesen Vorwurf antworten wir getrost: die Wahrheit über Alles. In so ernsten Sachen ist nichts gefährlicher als Illusionen und die Ueberschätzung der eigenen Kraft. Daher lieber bei Zeiten bestehende Mängel schonungslos aufgedeckt als für die Stunden der Gefahr sich einer Enttäuschung auszusetzen, die Verderben über uns bringen müßte. Wir fürchten um so weniger ein unbefriedigtes Gefühl bei unsern Kameraden zurückzulassen, als wir nicht bloß kritisirt, sondern auch den Weg gezeigt haben, der nach unserer Ansicht das einzige ist, der Lieblingswaffe des Volkes eine ehrenvolle Stellung im schweizerischen Heere anzuweisen.

Die Scharfschützenbataillone, sie seien das Ideal der schweizerischen Infanterie, in allen Zweigen infanteristischer Thätigkeit zur höchstmöglichen Stufe entwickelt, mögen sie an die Spitzen der Divisionen gestellt werden als Vorbild zur Nacheiferung für die übrige Infanterie.

---

[1]) Es ist dieser Vorwurf gemacht worden, als ob Schützenbataillone nicht den gleichen Eindruck auf das Ausland machen würden als Einzelkompagnien und als ob die feindlichen Offiziere nicht wüßten, daß einzelne Kompagnien mit zusammenhanglosem Agiren weit weniger zu fürchten seien, als zusammengehörige Bataillone.

Bücher-Anzeigen.

In der Stämpflischen Buchdruckerei in Bern, Postgasse Nr. 44, sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die

militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch

für schweizerische Offiziere aller Waffen.

Mit 12 Zeichnungstafeln.

Von

R. Albert von Muralt,

gewes. Major im eidgenössischen Geniestab.

Brosch. Preis Fr. 3.

Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben ist wohl der schönste Beweis für seine Gediegenheit.

In Ad. Becker's Verlag (Gust. Hoffmann) in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Die

Situations- und Terraindarstellung

auf dem

Standpunkt des neuesten Fortschrittes

bearbeitet von

P. Finck,

K. Württ. Oberlieutenant.

Mit zwei Tafeln und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis 27 Gr. oder fl. 1. 36.

In **Ferd. Dümmlers** Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Goßmann) in Berlin erschien soeben und ist durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

Hinterlassene Werke

des Generals **Carl von Clausewitz**

über Krieg und Kriegführung.

Zweite Auflage. Band VII—X.

Band VII. Der Feldzug von 1812 in Rußland; die Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit einer Karte von Rußland.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich. 1 Thlr.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Gustav Adolph, Turenne und Luxemburg. 1 Thlr. 10 Sgr.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Sobieski, Friedrich dem Großen und Karl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämmtliche vier Bände, auf einmal genommen, werden zum Subskriptionspreise von 4 Thlr. erlassen, und sind auch nach Belieben in 6 Doppellieferungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.

Im Verlage von Schmidt und Spring in Stuttgart erschien:

Die 15 entscheidenden Schlachten der Welt von Marathon bis Waterloo. Von E. S. Creasy.

Nach der 10. Auflage des Originals bearbeitet von A. Seubert. Cartonnirt 1 Thlr. = fl. 1. 48 kr